

Frauenleben im innersten Asien

Autor(en): **Hertz, Carmen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 42

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

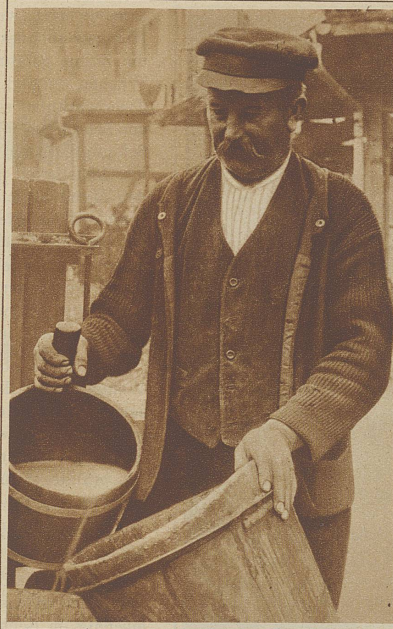
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Reben verschont, und zu Tode betrübt, wenn ihm die Hagelschlossen die vollsaftigen Früchte zerschlagen. Heimatverwachsen wie kein zweiter ist der Winzer und mit einem Dank gegen die Mutter Erde erfüllt, der rührend und lehrsam zugleich ist. Nach jedem Fehljahr schafft er neu und hofft erneut, daß es ihm dieses Jahr gelingen werde, einiges vor sich zu bringen. Ist sein Leben nicht ein Beispiel, wert, immer und immer wieder gezeigt und verehrt zu werden, weil es fast ohnegleichen ist? —

Daher, wer immer in diesen Herbsttagen eine Sauserfahrt ins schweizerische Rebland macht, sich am blumigen Duft und schmatzigen Genuß des neuen Weines köstlich erlabt, der möge seine Gedanken Au-

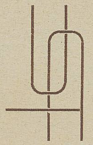


«Der Traube Saft behagt dem Blut,
doch Mühe heischt der edle Wein»



Rumänischer Traubenwächter

In den rumänischen Ebenen hat der Traubenwächter, wenn er zwischen den Reben bleibt, allzuwenig Ueberblick über sein Revier. Man baut ihm also Hochsitze, wie diesen, von wo er genügend Sicht hat



genblicke lang zu jenen einfachen Menschen schicken, die in monatelangen, harten Kämpfen die Früchte dieses Trankes gehegt und gepflegt. Und wenn er am Abend auch nichts anderes mit nach Hause brächte, als die Erinnerung an das Lebensbeispiel der Winzer, die still und anspruchslos ihre Pflicht tun, Widerstände rastlos bekämpfen und alle Rückschläge durch den unversiegligen Born ewiger Hoffnungen auf endliche Erfüllungen siegreich niederschlagen — weiß Gott, es wäre allein schon wert, die Lesefahrt ins Rebland gemacht zu haben!

Der Ausländer, der im heutigen Zeitpunkt die Erlaubnis der Sowjet-Regierung bekommt, nach Russisch-Turkestan einzureisen, wird Zeuge eines erbitterten Ringens zwischen der alten Kultur des Islam und der modernen Zivilisation. Nur wenige Menschen haben im Laufe der Jahrhunderte die bunte Märchenwelt in Buchara und Samarkand mit eigenen Augen gesehen und heute geht die Eigenart dieses echtsten Orients reißend schnell verloren. — Als einzelne ausländische Frau fand ich überall um so willigere Unterstützung, als Eingeborene wie Russen in diesen abgelegenen Ländern darauf brannten, einmal mit einer Fremden über ihre Erfahrungen zu sprechen und von der Arbeit und von den Zuständen im Westen anderes zu hören, als sie aus den Zeitungen wußten. — In Turkestan tobt heute der erbitterteste Kampf um die Stellung der Frau. Noch trifft man in den Straßen der Städte unheimliche Gestalten, deren Oberkörper verhüllt ist von einer schwarzen Matte aus Pferdehaar, unter der nichts von dem Bau und den Gesichtszügen der

Frauenleben im

VON CARMEN HERTZ

als die Truppen der Roten Armee ihn aus dem Lande jagten, mehr als sechzig Frauen. Heute noch steht in dem Frauengarten außerhalb der Stadt Buchara das Haremsbad, aber das Bassin ist ausgetrocknet und die sechsunddreißig Marmorsitze fallen in den Staub. — Die neue Generation bricht mehr und mehr mit Religion und Sitte. Immer häufiger legen Mädchen und Frauen den Schleier ab. In kurzen Röcken, ein buntes Tuch über dem schwarzen Haar, das meist in langen Zöpfen über den Rücken hängt und gelegentlich auch schon kurz geschnitten ist, eilen sie auf der Straße vorbei an gespenstisch verhüllten Gestalten. In den Fabriken arbeiten mohammedanische Frauen gemeinsam mit Männern, sie sitzen nebeneinander auf der Schulbank



Vor den Kooperativläden der Sowjet-Regierung staut sich die Menge, die hier billiger einkaufen kann als im freien Handel

Frau zu erkennen ist. So lebten die Unglücklichen seit mehr als tausend Jahren.

Schon als Kinder wurden sie von den Eltern gegen eine Kaufsumme einem Manne überliefert, der sie — je nachdem ihm das seine Mittel erlaubten — allein oder mit mehreren Frauen in seinen Harem einschloß. Außer ihm durfte nie ein Mann das Gesicht der Frau erblicken. Der Emir von Buchara besaß noch bis zu seiner Flucht im Sommer 1920,



Der Tag der Schleierabnahme in Taschkent. Bildnis eines Uibecken mit seiner Familie. Er gibt der Versammlung einen Eid ab, daß er seine Frau wegen der Schleierabnahme nicht strafen werde



Noch trifft man in den Straßen unheimliche Gestalten mit einem Schleier aus Pferdehaar



Die Feier der Schleierabnahme in Taschkent, zu der junge Mütter ihre Kinder mitbringen. Die zweitäußerste Frau rechts ist noch nach alter Sitte völlig verhüllt hergekommen. Sie wird nach der Versammlung den Schleier abnehmen.



Kirgisen Junge aus der Taschkenter Gegend hatten in einem Harem gefangen

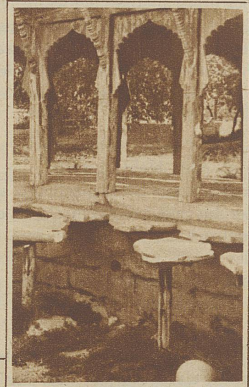
innersten Asien

und in kommunistischen Versammlungen. In Seminaren werden junge Usbekinnen zu Lehrerinnen ausgebildet, die dann in ihre Dörfer zurückkehren und dort den Elementarunterricht in ihrer Landessprache erteilen. — Auch viele Versammlungen werden von ruhigen schönen Frauen geleitet, die sehr gern aus ihrem Leben erzählen. Oft beherrschen sie drei Sprachen und hatten doch vor wenigen Jahren das Alphabet nicht gekannt,

gesessen und nichts von größeren Möglichkeiten geahnt. — Die bolschewistische Propaganda kämpft mit allen Mitteln der Aufklärung um die Frau, die Kirche hält zäh an ihren alten Rechten und Forderungen fest. Die Sowjetregierung schützt diejenigen, die sich freimachen, sie gibt ihnen Ausbildungsmöglichkeiten und Vorteile, die Kirche schürt die Erbitterung gegen das Neue in jeder Familie. Immer noch werden Frauen, die sich emanzipieren, von ihren Männern oder Vätern ermordet und verstümmelt, immer wieder wird solchen Fanatikern der Prozeß gemacht. — Wie dieses Ringen ausgehen wird, wer schließlich Sieger bleibt — das muß die Zukunft lehren. Der Beobachter aber kann nicht umhin, den großen Mut zu bewundern, mit dem diese Frauen im innersten Asien mit dem vollen Einsatz ihres Lebens den Kampf um eine selbständige Zukunft auf sich nehmen.



Arbeiter und Arbeiterinnen in einer neu gegründeten Seidenfabrik bei Samarkand lernen lesen und schreiben — den Anfang aller Selbständigkeit



Das ehemalige Haremsbad des Emirs von Buchara



Verkehrswege in Inner-Asien. Straße mit Pappeln in der Nähe von Taschkent